

Leben

96 Zeitschrift der Bewegung für das Leben - Südtirol

39012 Meran, Winkelweg 10 - Tel. & Fax 0473 237338 - bfl@dnet.it

17. Jahrgang

September / Oktober / November 2009

**Erziehung
zur Liebe
ist Schutz
des Lebens**

FAMILIEN - MIKROSYSTEME DER GESELLSCHAFT

Wir sprachen mit NATHANAEL LIMINSKI, achtens von zehn Kindern des Journalisten JÜRGEN und seiner Frau MARTINE LIMINSKI, und stellten ihm einige Fragen zum Familienalltag in einer Großfamilie, sowie zu den Themen Jugend und Abtreibung.

von MARTHA ZÖGGLER

Lesetipp

GENERATION BENEDIKT

Lebensfragen junger Menschen - Antworten im Geiste des Papstes.

Autor:
NATHANAEL LIMINSKI

Mit einem persönlichen Vorwort von Papst Benedikt XVI

- Lebensfragen junger Menschen beantwortet im Geiste des Papstes
- Starke mediale Vernetzung und Begleitung

Was wird aus mir? Welchen Beruf soll ich ergreifen? Was ist Beten? Ist Gott unser persönliches Leid egal? Wie kann ich Gott im Alltag wahrnehmen? Brauche ich die Kirche? Wie finde ich die Liebe für das Leben? Wie schaffe ich es, ich selbst zu sein? Jungen Menschen brennen unzählige Fragen unter den Nägeln - Fragen zu grundlegenden Wahrheiten des Lebens und Fragen zu Themen des zwischenmenschlichen Miteinanders.

Im Sinne des Papstes formuliert die Generation Benedikt fundierte und hilfreiche Antworten, die in diesem Buch gebündelt sind - und von denen der Papst so angetan war, dass er sich zu einem persönlichen Vorwort entschloss.

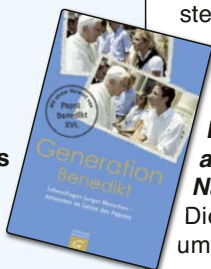
»Ich freue mich, dass in diesem Buch der Dialog lebendig und ganz realistisch wird, dass die Fragen nicht von den Antwortenden geschrieben sind, sondern von jungen Menschen, die ihr ganz persönliches Suchen ins Wort bringen und dabei zugleich Sprecher ihrer Generation sind.«
(aus dem Vorwort von Papst Benedikt)

Gütersloher Verlagshaus
ISBN-10: 3-579-06453-3
ISBN-13: 9783579064536
144 Seiten

Dieses Buch ist im Haus des Lebens erhältlich

Homepage:
www.generation-benedikt.de

Die Generation Benedikt ist ein Netzwerk von jungen Menschen aus aller Welt, hervorgegangen aus dem Weltjugendtag 2005 in Köln. Die Vertreter der Generation Benedikt sind junge Menschen, die ihr Leben am katholischen Glauben in seiner ganzen Bandbreite ausrichten. Die Generation Benedikt ist keine geistliche Gemeinschaft, es gibt keine eigene spezifische Spiritualität. Die Vertreter der Generation Benedikt haben individuell ihre geistliche Heimat in unterschiedlichen kirchlichen Bewegungen, Gemeinschaften, Verbänden und Pfarreien.



Nathanael Liminski wurde 1985 in Bonn geboren. Nach dem Abitur am Collegium Josephinum arbeitete er von Juni bis Sommer 2005 im Deutschen Bundestag an den Themen Familien- und Gesellschaftspolitik sowie Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik. Von Oktober 2005 bis März 2006 absolvierte er verschiedene Bildungsprogramme in den USA und arbeitete für einen Abgeordneten im US-Repräsentanten-

haus in Washington DC an oben genannten Themen. Europa- und Außenpolitik waren auch Gegenstand seines Arbeitsaufenthalts am Europäischen Parlament in Straßburg/ Brüssel.

Liminski studiert seit April 2006 Mittelalterliche und Neuere Geschichte, Politische Wissenschaft und Öffentliches Recht in Bonn.

Er ist politisch in der Jungen Union (Landesvorstand NRW, Bundeskommission Familie und Gesellschaft) und im RCDS (Studentenparlament Bonn) engagiert.

Als Mitbegründer des Mediennetzwerks <http://www.generation-benedikt.de> ist er Herausgeber des gleichnamigen Buches, das im Februar 2007 in Gütersloh erschien. Liminski leitet die Öffentlichkeitsarbeit der Generation Benedikt und ist auch journalistisch vielseitig aktiv.

2008 war er Moderator des Kongresses "Freude am Glauben"

LEBE: Herr Liminski, Sie wurden in eine Familie mit 10 Kindern hineingeboren. Hatten Sie das Gefühl, bezüglich der Liebe Ihrer Eltern zu kurz zu kommen?

Das ist ein gängiges Vorurteil. Ich glaube, Eltern wird mit jedem Kind noch mehr die Fähigkeit geschenkt, wahrhaft selbstlos zu lieben. Als achtens Kind war ich daher in der komfortablen Situation, von Eltern erzogen zu werden, die wussten, was sie tun und was sie damit meinten, dass ich „gewollt“ sei. Natürlich spürt man bis heute, wenn die Eltern emotional oder gedanklich mehr mit Geschwistern beschäftigt sind. Aber ich wusste und weiß, dass ich jederzeit hundertprozentigen Zugang zu meinen Eltern habe. Häufig reicht das Wissen um die Option, um nicht den Eindruck zu gewinnen, zu kurz zu kommen.

LEBE: Wie haben ihr soziales Umfeld, sowie Freunde und Bekannte auf ihre kinderreiche Familie reagiert? Gab es für Sie in der Schule Nachteile?

Die meisten Kinder haben einen beneidet um die großen Geschwister, das umtriebige Leben zuhause und die vielen Spielkameraden und die Unmengen an Spielzeug. Mit steigendem Alter begegnet man dann eher aufrichtigem Respekt für die Lebensleistung der Eltern und Wertschätzung für die eigenen in der Familie erworbenen sozialen Kompetenzen.

LEBE: Welche Ereignisse in ihrer Kinder- und Jugendzeit haben ihr persönliches Leben besonders geprägt?

In unserer Familie gibt es eine ausgeprägte Festkultur. Hohe Feste werden als solche auch gefeiert. Das schenkt einem einen reichen Schatz an Erinnerungen an Höhepunkten familiären Zusammenhalts. Sonst sind es die Bilder von gemeinsamen Ferien und das Entdecken der Welt an der Hand älterer Geschwister, die mir spontan in den Sinn kommen.

LEBE: Vermutlich gab es bei einer Familie solcher „Größenordnung“ gewisse materielle Einschränkungen. Sie und Ihre Geschwister bekamen

LEBE: Ihr erstes Handy wahrscheinlich nicht bereits im Kindergarten. Regte sich da nicht manchmal Neid gegenüber anderen Kindern, für die Handies, Computerspiele und dergleichen ganz normal waren?

Ein solcher Kinderreichtum stellt die Eltern vor enorme finanzielle Herausforderungen. Wenn sie das ganze Abenteuer Familie von der materiellen Seite her sehen, muss das Unternehmen wirken wie ein Himmelfahrtskommando. Heute weiß ich das. Damals habe ich von dieser Verantwortung wenig gespürt, da meine Eltern uns und unsere Kindheit vor solchen Realitäten abgeschirmt haben. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Handies bekam man bei uns in einem Alter, in dem man sie brauchte. Und wer Geschwister und Playmobil hat, zieht die dem Computer und seinen Spielangeboten alle Mal vor.

LEBE: Wie läuft das Alltagsleben bei Liminski's ab: wurden, bzw. werden die Kinder in die Hausarbeit eingebunden, oder muss das alles die Mutter erledigen?

Wir alle hatten und haben unsere Aufgaben, jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Es hat etwas von der Atmosphäre auf einem Boot. Die Eltern waren im Haushalt so etwas wie die Ordnungsmacht, die notfalls auch mit Macht – also Nachdruck, nie Gewalt – für Ordnung sorgten. Aber bei aller internen Organisation muss man sagen: Unsere Mutter war und ist die „driving force“ des Haushalts. Heute ist es vielleicht weniger der konkrete Haushalt der familiären Wohnung als vielmehr der Haushalt der familiären Beziehungen. Auch hier ist meine Mutter von zentraler Bedeutung.

LEBE: Zehn Kinder bedeuten zehn verschiedene Charaktere. Wie sieht man seine Geschwister: als Konkurrenten um die Gunst der Eltern oder als Freunde?

Ich habe meine Geschwister nie als Konkurrenten gesehen, was auch damit zusammenhängt, dass die Zuneigung meiner Eltern nie von Leistung abhängig war. Dieses Phänomen beobachte ich in anderen Familien unserer Leistungsgesellschaft und es macht mir Sorge. Wir sind tatsächlich sehr unterschiedliche Charaktere mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen. Ich habe das immer bereichernd empfunden. Ja, es ist sogar so, dass ich viel Gelungenes im Laufe meiner bisherigen Ausbildung auf die frühe Miterziehung durch die Geschwister zurückführen würde. Als ich etwa in die Schule kam, konnte ich bereits lesen, schreiben und rechnen. Und auch sonst habe ich von mehr oder minder guten Erfahrungen meiner älteren Geschwister profitiert, ohne sie alle selbst machen zu müssen.

LEBE: Wie erlebten Sie persönlich die Ankunft eines neuen Geschwisterchens: war da Freude oder eher die Einstellung „schon wieder!“

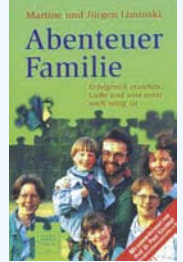
Ich bin das achte Kind und kann mich ehrlich gesagt nur noch an die Ankunft meiner jüngsten Schwester erinnern. Das war spannend und aufregend. Den Erzählungen meiner ältesten Geschwister nach zu urteilen haben sie diesen Moment auch nicht als „schon wieder!“ empfunden.

LEBE: Wofür sind sie Ihren Eltern heute am meisten dankbar?

Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie uns feste Werte und die Orientierung an der Wahrheit in die Hand gegeben haben. Diese Werte haben sie nicht nur vorgetragen,

sondern leben sie jeden Tag und stellen damit ein echtes Vorbild dar. Das wiederum macht es leichter, eine Vision der eigenen Zukunft zu entwickeln. Meinen Eltern lag vor allem eines am Herzen: Uns zum verantwortungsbewussten Gebrauch der eigenen Freiheit zu erziehen. Dabei sind sie immer da, wenn wir sie brauchen,

Einen Einblick in den turbulenten Alltag der 12 köpfigen Familie Liminski bekommt man bei der Lektüre des Buches



Lesetipp

ABENTEUER FAMILIE
Erfolgreich erziehen: Liebe und was sonst noch nötig ist

Autoren:
MARTINE und JÜRGEN LIMINSKI

Erfolgreich erziehen ist kein Selbstzweck. Ob Schulerfolg oder Familienglück, gesellschaftliche Werte oder wirtschaftliche Entwicklung: Gute Erziehung ist eine wesentliche Voraussetzung. Doch das heißt heute oft, gegen den Strom zu schwimmen. Ohne Medien, Werbung und Statussymbole zu verdammen, zeigen Jürgen und Martine Liminski, wie Kinder zu einem selbständigen und kritischen Umgang mit ihrer Welt erzogen werden können. Auch finanzielle, organisatorische und politische Aspekte der Familie werden von den Autoren erläutert. Zahlreiche Geschichten aus dem reichen Familienleben der Liminkis machen "Abenteuer Familie" zu einem unterhaltsamen Basisbuch über Erziehung und Familie. Martine Liminski, Jahrgang 1951, ist gebürtige Französin. Sie war Schuldirektorin in Straßburg, bevor sie Hausfrau und Mutter wurde. Das Ehepaar Liminski hat zehn Kinder. Jürgen Liminski kommt aus Memmingen/Allgäu, wo er 1950 geboren wurde. Er ist Journalist beim Deutschlandfunk und Mitarbeiter vieler Zeitungen und Zeitschriften, so dass er regelmäßig drei bis vier Millionen Hörer und Leser bedient. Der Diplompolitologe war u.a. jahrelang Ressortleiter Außenpolitik der Zeitung DIE WELT und der Wochenzeitung Rheinischer Merkur. **Er schreibt gelegentlich auch für die Tageszeitung DOLOMITEN.**

Sankt Ulrich Verlag
216 Seiten
ISBN-10: 3-929246-78-3
ISBN-13: 978-3-929246-78-0

Dieses Buch ist im Haus des Lebens in Meran erhältlich





nicht nur dann, wenn sie Zeit haben. Dafür bin ich ihnen mehr dankbar, als ich ausdrücken kann.

LEBE: Für wie wichtig halten sie den Einfluss des Familienlebens auf eine Gesellschaft?

Familien sind die Mikrosysteme, aus denen das Makrosystem Gesellschaft sich zusammensetzt. Dabei muss man eines beachten: Die „Gesellschaft“ als solche gibt es nicht, denn wo fängt sie an und wo hört sie auf? Bei der Familie dagegen sind die Grenzen klar. Familie ist der erste Sozialisationsraum. Sie schafft Identität, sie vermittelt Lebenskompetenz und ist damit so zentral, dass das berühmt gewordene Wort von der

„Keimzelle“ schon fast nicht mehr ausreicht, um ihre Bedeutung für die Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen. Wie es zuhause zugeht, hat also großen Einfluss auf eine Gesellschaft.

LEBE: Welchen Eindruck haben sie von der heutigen Jugend aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen?

Die heutige Jugend ist besser als ihr Ruf, so wie jede andere Jugend vor ihr auch. Papst Benedikt XVI. hat sehr treffend in Worte gebracht, was Jungsein ausmacht: „Die Jugend sucht stets das Große, das Gute, das Wahre.“ Das gilt auch für die Jugendlichen von heute, die es mit Blick auf ihre Lebensorientierung meines Erachtens aber ungleich schwerer haben als vorangegangene Generationen. Denn es gibt nur noch wenig, von dem man sagen kann, es wird auch morgen noch da sein und seine Geltung haben. Die heutige Jugend ist unideologischer und pragmatischer, was ihre Fragen an das Leben angeht. Sie hat jedoch weniger ideelles Rüstzeug mit auf einem Weg zum persönlichen Glück, der unwegsamer geworden ist. Das klingt zwar etwas vage, die Frage verlangt aber eine solch generelle Einschätzung.

LEBE: Sie sind in einer Generation aufgewachsen, für die Abtreibung zum Alltag gehört und somit völlig normal ist. Wie stehen Sie persönlich zu dieser Problematik?

Abtreibung ist niemals Alltag. Auch nicht für jene, die sie als Lösungsoption im Fall einer ungeplanten Schwangerschaft in Erwägung ziehen. Insofern macht unsere Gesellschaft sich etwas vor, wenn wir so tun, als sei Abtreibung eine Entscheidung wie jede Andere und habe nur positive Folgen. Für mich selbst kommt eine Abtreibung nicht in Frage. Ich sehe Kinder als die wunderbare Gestalt der bedingungslosen Zuneigung zweier Liebender an. Es wäre mit dieser Einstellung nicht vereinbar, die Frau meines Herzens im Fall einer überraschenden und unerwünschten Schwangerschaft dazu zu bewegen, die Frucht unserer Liebe „los zu werden“. Die Fähigkeit zur Mutterschaft gehört maßgeblich zum Wesen einer Frau. Ich will meine Partnerin ganz und bedingungslos lieben. Ob in einem unpassenden Moment schwanger oder nicht. Nie jedenfalls will ich meine Frau dazu bewegen, einen Teil von ihr selbst zu verleugnen.

Wie erleben Sie Jugendliche, mit denen Sie aufgrund Ihrer vielfältigen Aktivitäten in Kontakt kommen. Ist Abtreibung da noch ein Thema oder wird nicht darüber gesprochen? Abtreibung ist oft Thema, wenn ich mit anderen jungen Menschen ins Gespräch komme über Werte und ein erfülltes Leben. Jugendliche sind sensibler als viele denken und haben eine Intuition für die Wahrheit. Sie wissen, dass das Kind im Bauch der Mutter von ihnen ist und zu ihnen gehört. Oft jedoch werden die Extremfälle wie Vergewaltigung oder Gefahr für das mütterliche Leben in die Diskussion eingebracht. Darauf muss man eingehen und gleichzeitig darauf hinweisen, dass die meisten abgetriebenen Kinder sterben mussten, weil sie schlicht nicht in die Planung der Eltern passten. Wenn man dann Zahlen nennt, horchen junge Menschen auf und beginnen, einen emotionalen Bezug zum sonst abstrakt

diskutierten Thema der Abtreibung aufzubauen. Das ist der Moment, zu dem man ins Gespräch mit Jugendlichen kommen muss.

LEBE: Was wünschen sie sich persönlich, aber auch in gesellschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht für die Zukunft der Jugend?

Ich wünsche mir für die Jugend, also für meine Generation, dass sie sich einen kritischen Geist bewahrt und sich immer wieder fragt, wer der öffentlichen Autoritäten es wirklich gut mit ihr meint und ihr langfristiges Glück im Auge hat. Ich für mich bin über diese Frage in meinem Glauben und auch in meiner Wertschätzung meiner Kirche gewachsen. Es gilt, Nester des geistigen Widerstands (Peter Berglar) zu bewahren. Das können eine lebendige Familie und gute Freunde sein. Die wünsche ich den Jugendlichen, denn damit haben sie Zukunft. Solche, die das schon heute geschenkt bekommen haben, stehen in der besonderen Verantwortung, etwa über ein politisches oder soziales Engagement entsprechende Rahmenbedingungen auch für Andere zu schaffen. ■

**KALENDERBILDER!!
2010**

Haben Sie eines oder mehrere schöne Kinderfotos von Ihren Kindern, Enkelkindern, Nichten oder Neffen? Dann senden Sie uns diese doch zu!

Wir suchen für den Kalender 2010 noch passende Fotos von Neugeborenen, Kleinkindern, ev. auch Jugendlichen usw. Sie können die Fotos auf dem Postweg an uns senden: **Bewegung für das Leben, Winkelweg 10, I-39012 Meran, oder per email: lebe@tele2.it**



Einsendeschluss: 20. Oktober 2009

Aus organisatorischen Gründen können die Fotos nicht mehr an die Absender zurückerstattet werden. Deshalb bietet sich die digitale Form an.

DRINGEND

Die Erfahrung, geliebt zu sein

„Die Liebe und Freude, mit der unsere Eltern uns angenommen und unsere ersten Schritte in dieser Welt begleitet haben, ist wie ein sakramentales Zeichen und eine Verlängerung der gütigen Liebe Gottes, von dem wir kommen. Die Erfahrung, von Gott und von unseren Eltern angenommen und geliebt zu sein, ist die sichere Grundlage, die stets das Wachstum und die wahre Entwicklung des Menschen fördert und uns sehr hilft, auf dem Weg zur Wahrheit und zur Liebe zu reifen und aus uns selbst herauszutreten, um in Gemeinschaft mit den anderen Menschen und mit Gott einzutreten.“

PAPST BENEDIKT XVI

(Aus der Predigt beim V. Welttreffen der Familien in Valencia, 9. Juli 06)